

Am 18. Oktober 2016 referierte Dr. Nicolas Rügge vom Niedersächsischen Landesarchiv Hannover anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Königgrätz vor 150 Jahren, am 3. Juli 1866, zum Thema „1866 und die Folgen -

Wie das Königreich Hannover preußisch wurde“.

Der Vortrag fand im Kniestedter Herrenhaus statt und 50 interessierte Mitglieder waren der Einladung des Geschichtsvereins dorthin gefolgt.

Das Thema hatte insofern lokalgeschichtliche Bedeutung, als dass das Königreich Hannover in Folge dieses Deutschen Krieges preußisch wurde und damit auch Teile des heutigen Stadtgebietes von Salzgitter: Die Grenze zwischen dem ehemaligen Königreich Hannover und dem Herzogtum Braunschweig verlief beinahe mitten durch das heutige Salzgitter. Die Stadtteile Beinum, Ohlendorf, Groß Mahner, Bad, Gitter, Ringelheim und Hohenrode gehörten zum Königreich Hannover und wurden 1866 preußisch.

Rügge begann seinen klar strukturierten Vortrag mit einem Rückblick auf den Deutschen Bund 1815-1866, zu dem das Königreich Hannover gehörte. Die kleinen Fürstentümer waren inzwischen verschwunden und Hannover hatte sich flächenmäßig vergrößert. Innerhalb des Deutschen Bundes kam es zu Annäherungen in wirtschaftlichen Fragen. Durch Handels- und Zollverträge und das entstehende Eisenbahnnetz entwickelte sich zunehmend ein einheitlicher Wirtschaftsraum. Auch in Rechtsfragen kam es zu der Einigung der deutschen Länder. Trotzdem konnte sich 1848 ein deutscher Nationalstaat noch nicht entwickeln. Der Dualismus und damit auch die Konkurrenz zwischen Preußen und Habsburg blieb bestehen. Preußen strebte konsequent die kleine Lösung eines deutschen Nationalstaates ohne Habsburg an. Das Habsburger Haus dagegen verfolgte eine „Große Lösung“ mit großer Eigenständigkeit auch für die kleineren Staaten.

Hannover unter Georg V. stellte sich den preußischen Bestrebungen entgegen. Vor allem wollte Georg V. keine Souveränitätsrechte abgeben. Letzten Endes lief es auf „für oder gegen Preußen“ aus – Hannover stellte sich auf Österreichs Seite. Der Deutsche Krieg 1866 endete für Hannover als Desaster. Der Deutsche Bund wurde aufgelöst, Österreich blieb seit dem dauerhaft getrennt vom Deutschen Reich. Das Königreich Hannover hörte auf zu existieren, König Georg V. ging ins Exil nach Österreich. Rügge hatte zuvor die beiden Protagonisten, den preußischen Außenminister Otto von Bismarck sowie König Georg V., ins Visier genommen und beschrieb die unterschiedlichen Charaktere und das daraus resultierende Handeln.

1866/67 wird der Norddeutsche Bund mit 23 Staaten unter der Führung Preußens gegründet, wobei ehemalige Gegner annektiert werden, andere wiederum per Gesetz selbständig blieben. Der Norddeutsche Bund existierte bis 1871 und führte diverse Reformen wie einheitliche Maße und Gewichte, einheitliches Recht, Verkehrsgesetze und die Gewerbefreiheit uvm ein.

Den Übergang organisierte an der Spitze zunächst ein Generalgouverneur. Das vormalige Königreich Hannover behielt seine Ämterverwaltung bei, wobei sich die Verwaltungseingliederung jedoch bis 1885 hinzog. Die Folgen der Eingliederung nach Preußen lassen sich nicht pauschal bewerten. Sie müssen je nach Region betrachtet werden. Für Salzgitter lässt sich konstatieren, dass bei der Bevölkerung kein spezifisches hannoversches Bewusstsein vorhanden war, welches hätte bei den Menschen dazu führen können, dem Königreich nachzutruern. Der Norden Salzgitters gehörte ohnehin zum Herzogtum Braunschweig, welches von Beginn an auf preußischer Seite stand.

Nach einer regen Diskussion wurde die Veranstaltung gegen 21 Uhr vom Vorsitzenden des Geschichtsvereins, Dr. J. Leuschner, beendet.